

INHALT:

Stellungnahme

Viola Kaspar, BSG

zu den

**Orientierungsfragen an die Sachverständigen zur Anhörung der
37. Enquete-Kommissionssitzung am 07.03.2025**

zum Themencluster 4

„Kinder- und Jugendgerechte Infrastruktur/ Lebensräume“

zum Thema

„Wohnen und Raumplanung“

Enquetekommission „jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

37. Sitzung am 07.03.2025 - Schwerin

Stellungnahme zum Thema jugendgerechte Raumplanung

Stand: 13.03.2025

Stellungnahme

Welchen Mehrwert bringt eine jugendgerechte Raum- und Wohnraumplanung? An welchen Indikatoren kann man eine solche festmachen?

Jugendgerechte Raumplanung zielt darauf ab, die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der Planung unserer Städte und Gemeinden zu berücksichtigen und ein Lebensumfeld – die baulich räumlichen Voraussetzungen – herzustellen, um Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen und ein erfülltes Leben zu ermöglichen.

Für ein gesundes Aufwachsen brauchen Kinder und Jugendliche Räume, in denen sie spielen und sich frei bewegen können; in denen sie Gleichaltrige treffen und ohne Aufsicht oder Anleitung mit diesen interagieren können; Räume, in denen Natur erlebbar ist und Räume, in die man sich zurückziehen kann. Diese Orte sind nicht nur Spielplätze, auch Stadtplätze, (Spiel-)Straßen, Brachen, Parks, Wälder, Ufer oder landwirtschaftliche Flächen sind wichtige Freiräume für Kinder und Jugendliche. Viele dieser unbebauten Räume wurden insbesondere durch autogerechte Stadtplanung, aber auch Privatisierung und Kommerzialisierung beansprucht und sind heute vor allem in dicht bebauten Großstädten oft nicht mehr leicht zu finden oder zu erreichen.

Kinder und Jugendliche verbringen immer mehr Zeit in geschlossenen Räumen und in Betreuung und es mangelt ihnen an wertvoller Zeit und an Räumen für das freie, kreative Spiel, in dem sie sich eigenständig Räume aneignen, lernen, Probleme zu bewältigen und auch mal Risiken eingehen können. Das hat sicherlich Gründe in unserem gesellschaftlichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, aber es liegt auch an dem Mangel an Räumen (oder Freiräumen). Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Draußenkinder im ABA Fachverband beschäftigt sich ausführlich mit diesem Themenkomplex und bietet auf ihrer Homepage weitere Informationen und Publikationen dazu: <https://draussenkinder.info/>

Aber nicht nur die Existenz dieser Räume, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz von Kindern und Jugendlichen in diesen Räumen ist ein wichtiger Faktor. Kinder und vor allem Jugendliche werden an vielen Orten als störend empfunden, gleichzeitig gibt es aber oft keine Räume für sie, an denen sie sich ohne Konsumzwang treffen und aufhalten können. jugendgerechte Raumplanung hat deswegen zum Ziel, Freiräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen oder zu erhalten und eigenständig erreichbar zu machen.

Eine jugendgerechte Raumplanung betrachtet Siedlungen deshalb relativ kleinteilig: In Bewegungsradien (Aktionsräumen), die von Kindern und Jugendlichen selbstständig bewältigt werden können. Das unterscheidet sich je nach Alter und nach individuellen Fähigkeiten. Aber gezielte Maßnahmen können erweiterte Bewegungsradien von Kindern und Jugendlichen unterstützen. Dazu gehören gut ausgebaute und sicher nutzbare Fahrradwege, ein einfach verständlicher öffentlicher Nahverkehr und Fußgängerampeln an den richtigen Stellen. Für ein 6-jähriges Kind kann eine viel befahrene Straße ohne Querungshilfe eine Grenze bedeuten und einen Park auf der anderen Seite der Straße unerreichbar machen. Ziel der jugendgerechten Raumplanung ist, auf einer kleinräumlichen Quartiersebene ein vielfältiges Angebot an öffentlich zugänglichen Freiräumen zu schaffen, das von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters genutzt werden kann.

Außerdem muss jugendgerechte Raumplanung nach einem Lebensumfeld ohne gesundheitsschädliche Umwelteinflüsse streben. Denn Kinder leiden besonders stark unter Luftverschmutzung, Lärm und Hitze. Angesichts der sommerlichen Hitzeentwicklung in deutschen Städten, gehört es zu jugendgerechter Raumplanung also auch dazu, Maßnahmen zur Verbesserung des örtlichen Mikroklimas zu ergreifen und bei der Gestaltung öffentlicher Freiräume der Bildung von Hitzeinseln vorzubeugen. Dieses Thema stellt sich in einigen brandenburgischen Kommunen gerade als akut dar und betrifft ggf. auch Kommunen in Mecklenburg-Vorpommern. Bei der denkmalgerechten Sanierung der Altstädte sind oft stark versiegelte und wenig begrünte Räume entstanden, die nun durch die verstärkt auftretenden Hitzesommer zu akuten Problemen führen. Hier ist es notwendig, Kompromisse mit der Denkmalpflege, aber auch mit der Verkehrsplanung zu finden. Dabei sollte das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen zwischen den denkmalpflegerischen Vorgaben und den Zwangspunkten des fließenden und ruhenden Verkehrs gestärkt werden, denn Innenstädte ohne Aufenthaltsqualität für Kinder sind auch für Erwachsene nicht attraktiv.

Jugendgerechte Raumplanung bedeutet außerdem, Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur Mitgestaltung ihrer Umwelt zu geben. Dabei können die Kinder und Jugendlichen von dem Beteiligungsprozess als Selbstwirksamkeitserfahrung profitieren, aber auch die Stadtplanung kann von der Phantasie und Innovationskraft der Kinder und Jugendlichen profitieren. Auch Nutzungskonflikten und Vandalismus lässt sich teilweise durch Beteiligung der relevanten Gruppen und Kommunikation zwischen ihnen vorbeugen. Die regelmäßige und ernsthafte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Belangen der Stadtplanung ist notwendig, damit ihre Bedürfnisse Berücksichtigung finden und die Planenden ein Bewusstsein für die Problemlagen dieser Gruppe entwickeln. Dazu ausführlicher: [Warum Kinder- und Jugendbeteiligung für Kommunen unverzichtbar ist. Prof. Dr. Roland Roth \(Kinderfreundliche Kommunen e.V.\)](#)

Zusammenfassend: Eine jugendgerecht geplante Gemeinde ermöglicht es, wohnortnah, kostenlos und ohne Auto Bedürfnissen nach Bewegung, Spiel, Erholung und sozialen Kontakten nachzugehen, sich sicher und bequem zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem öffentlichen Nahverkehr fortzubewegen und sie bietet eine Lebensumfeld ohne gesundheitsschädliche Einflüsse. Davon profitieren nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene und insbesondere auch ältere, gesundheitlich, oder mobilitätseingeschränkte Menschen. Jugendgerechte Lösungen sind oft gleichzeitig klimafreundliche, seniorengerechte, inklusive Lösungen, die zu einem angenehmen und gesunden Lebensumfeld für alle Menschen beitragen. Der renommierte dänische Stadtplaner Jan Gehl sieht die Menge an Kindern auf öffentlichen Straßen als Indikator für Lebensqualität in einer Stadt. Umgekehrt lässt sich sagen, dass der Mehrwert von jugendgerechter Raumplanung eine lebenswerte und gesundheitsfördernde Stadt für alle ist.

Konkrete Handlungsansätze zu jugendgerechter Raumplanung formulieren Susanne Fuchs und Katalyn Saary für Kinderfreundliche Kommunen hier: [Platz zum Wachsen: Stadtgestaltung für Kinder und Jugendliche](#) und Dr. Christiane Richard-Elsner für die Arbeitsgruppe Draußenkinder hier: [Draußenspiel kein Kinderspiel – ein Impulstext für Politik und Eltern](#)

Weiterführende Informationen:

1. Der Verein Kinderfreundliche Kommunen e.V. setzt sich für die kommunale Umsetzung der Kinderrechte ein, Unterstützt die Vernetzung der teilnehmenden Kommunen, und sammelt Handlungsempfehlungen sowie Best-Practice-Beispiele:
<https://www.kinderfreundliche-kommunen.de/home/>
2. Die Publikation Handbuch Kinderfreundliche Kommunen (2021), herausgegeben von Dominik Bär, Roland Roth und Friderike Csaki befasst sich ausführlich und aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Umsetzung der Kinderrechte auf kommunaler Ebene
3. Spielleitplanung ist ein integratives Planungsinstrument, das die Belange von Kindern und Jugendlichen auf der gesamträumlichen Ebene zur Darstellung bringt. Als informelle Fachplanung setzt es das Leitbild der kinderfreundlichen Stadtentwicklung auf der operationalen Ebene um. Diese Methode richtet den Blick auf die gesamte Stadt und Gemeinde als Spiel-, Erlebnis- und Erfahrungsraum.:
<https://www.kinderfreundliche-kommunen.de/startseite/toolbox/methoden/spielleitplanung/>
4. Das Lehrbuch ‚Draußen Spielen‘ von Dr. Christiane Richard Elsner beschäftigt sich ausführlich mit den verschiedenen Dimensionen des Draußenspiels. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat eine Zusammenfassung des Buches veröffentlicht, die hier abrufbar ist: [Draußen Spielen – ein unterschätzter Motor der kindlichen Entwicklung. Christiane Richard-Elsner \(Konrad Adenauer Stiftung\)](#)
5. Die maßgebliche Richtlinie zur Gestaltung von Spielflächen ist die DIN 18034. Empfehlenswert, sehr aktuell und in der Praxis viel beachtet sind in dieser Hinsicht auch die ‚Leitlinien für Qualität und Inklusion auf Spielplätzen, Spielhöfen und Aktionsflächen‘ der Stadt Nürnberg, die gegen eine Schutzgebühr hier zum Download bereit stehen: ["miteinander spielen – Nürnberger Leitlinien für Qualität und Inklusion auf Spielplätzen, Spielhöfen und Aktionsflächen" - Jugendamt der Stadt Nürnberg](#)
6. Jan Gehl im Interview mit brandeins (2014): [die Menschen in Bewegung setzen](#)

Viola Kaspar / BSG / 13.03.2025